



JOHANNISLOGE
VI VERITATIS
HEIDELBERG - seit 1977

Heidelberger Gespräche

Der Wilhelmsbader Konvent und seine Folgen auf die europäische Freimaurerei

Bis vor wenigen Jahren noch konnten Autoren die vielschichtigen historischen Zusammenhänge der Freimaurerei nicht entwirren, schrieben oft voneinander ab und warfen im Ergebnis meist mehr Fragen auf, als sie beantworteten. Erst seit kurzem entwickelt sich eine wissenschaftliche Forschung zur Geschichte der Freimaurerei. Dazu gehört auch der Wilhelmsbader Freimaurerkonvent der Strikten Observanz von 1782, der nahe der Stadt Hanau stattfand und einen Höhe- und Wendepunkt in der Geschichte der deutschen und europäischen Freimaurerei darstellte.

Vortrag von

Giovanni Grippo

anlässlich der Heidelberger Gespräche

am Donnerstag, den 18. Mai 2017

(Extrakt)



JOHANNISLOGE
VI VERITATIS
HEIDELBERG - seit 1977

Stiftung der Loge im Jahre 1977 unter der Konstitution der
Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland
GLLFvD / Freimaurerorden – seit 1770 ▪ Matrikelnummer
243 im Verbund der Vereinigten Großlogen von Deutschland

Heidelberger Gespräche ▪ Gäste-Vortragsabend Donnerstag, 18. Mai 2017, 19.00 Uhr

Der Wilhelmsbader Konvent

und dessen Auswirkung auf die europäische Freimaurerei

Bis vor wenigen Jahren noch konnten Autoren die vielschichtigen historischen Zusammenhänge der Freimaurerei nicht entwirren, schrieben oft voneinander ab und warfen im Ergebnis meist mehr Fragen auf, als sie beantworteten. Erst seit kurzem entwickelt sich eine wissenschaftliche Forschung zur Geschichte der Freimaurerei. Dazu gehört auch der Wilhelmsbader Freimaurerkonvent der Strikten Observanz von 1782, der nahe der Stadt Hanau stattfand und einen Höhe- und Wendepunkt in der Geschichte der deutschen und europäischen Freimaurerei darstellte.



Wissenschaft und Esoterik müssen sich nicht ausschließen. **Giovanni Grippo** hat sich schon vor vielen Jahren an den Versuch gewagt, unterschiedliche kabbalistische Themenbereiche zusammenzuführen und die drei Abrahamitischen Religionen (Judentum, Christentum und Islam) zu einer gleichwertigen und versöhnenden gegenseitigen Anerkennung zu bewegen. Giovanni Grippo ist Autodidakt, der sich schon seit früher Zeit intensiv mit Philosophie und Religion beschäftigte. Heute sieht er sich als Forscher aber auch als religiös-spirituellen Menschen, der die allgemeinen Naturwissenschaften und deren metaphysische Hälfte - die Esoterik - wieder zu verbinden sucht. Kabbala, Alchemie, Rosenkreuzertum, Tempelritter-Orden und Freimaurerei gehören für ihn als Themenkreis zusammen.

Der Wilhelmsbader Konvent von 1782 beendete das System der „Strikten Observanz“, zumindest offiziell. Die »Strikte Observanz« die sich selbst auch als »Hoher Orden vom heiligen Tempel zu Jerusalem« bezeichnete, bot ein dem untergegangenen Tempelritter-Orden nachempfundenen System, welches die ersten drei Grade der symbolischen Freimaurerei übernahm und mit der mittleren Stufe des Andreasmeisters einen Übergang zu den Rittergraden bildete. Sie hatte insbesondere Dank der prominenten Position des Reichsfreiherrn von Hund eine große Anziehungskraft und übte großen Einfluss nicht nur auf die deutsche Freimaurerei aus. So wurde sie zu einem Sammelsurium von Königen, Herzögen, Fürsten, Prinzen, Grafen aber auch von hohen Staatsbeamten und Würdenträgern.

Die straffe Disziplin, die kultivierten Umgangsformen bei den Versammlungen, aber auch die pompösen Rituale, die Einhaltung gesellschaftlicher Umgangsformen z.B. zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, die guten Manieren, die wohlthätige Gesinnung unterschied sie von anderen Logen jener Zeit. Hierdurch trat sie vorteilhaft vor den zahlreichen maurerischen Zusammenschlüssen hervor.

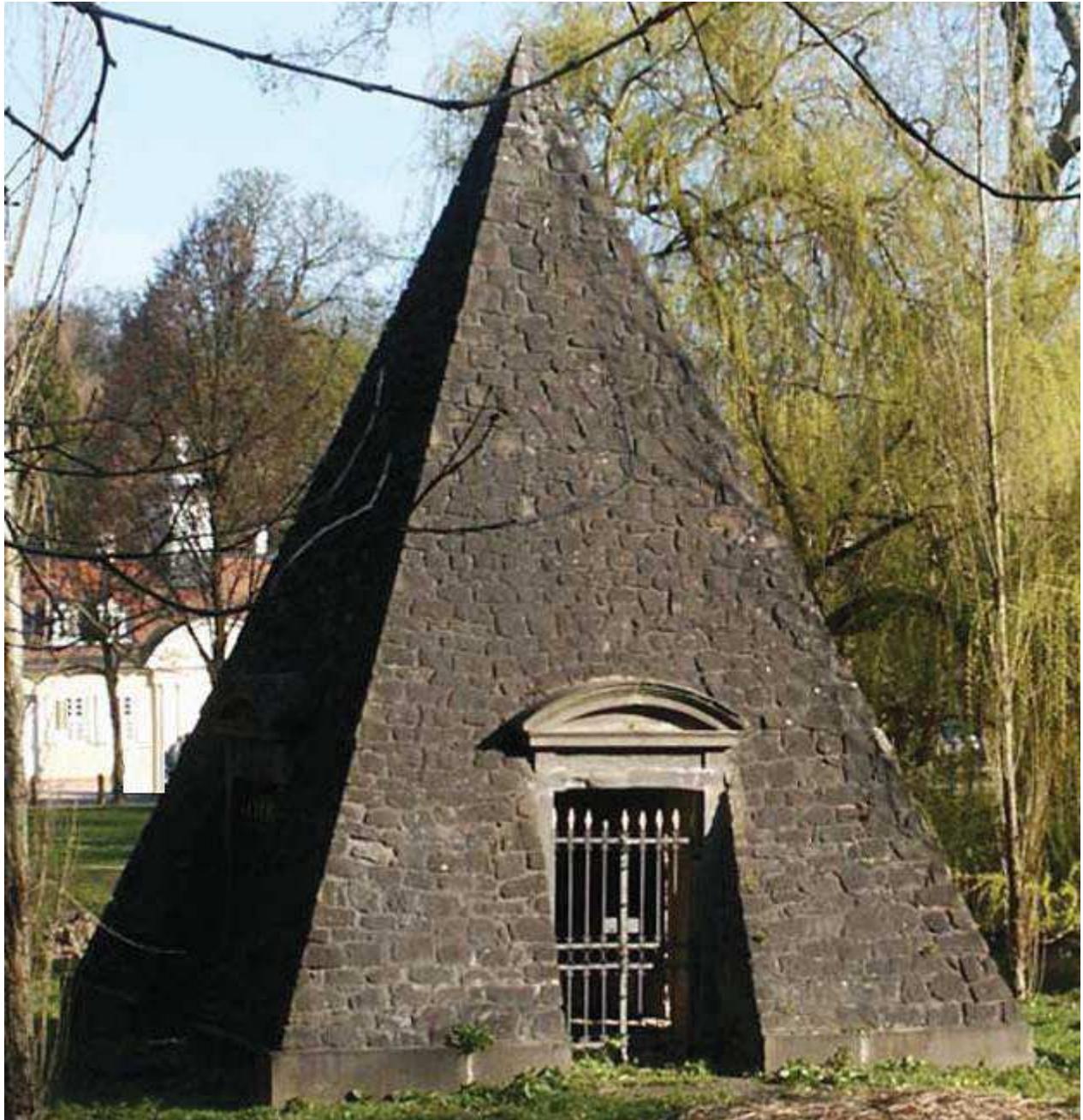
Giovanni Grippo hat aktuelle historische Erkenntnisse zusammengetragen und wird sich mit den Teilnehmern eine interessante Reise von den Ursprüngen der »Strikten Observanz« bis zu dem offiziellen Ende 1782 und darüber hinaus begeben.

Das Hochgradsystem der Strikten Observanz ist im 18. Jahrhundert entstanden. Es erlangte allerdings durch eine besonders günstige Verkettung von Umständen weitgehenden Einfluss auf die deutsche Freimaurerei und eine Vielzahl europäischer Freimaurerlogen. Die Wurzeln der Strikten Observanz liegen in Frankreich. Nach den Ausführungen von Georg Schuster in seinem Text über „Die Freimaurerei in Deutschland“ soll ein Marschall von Bieberstein auf Herrngrosserstadt in Thüringen die Gedanken des Tempelritters nach Deutschland gebracht haben. In Frankreich in die Geheimnisse der neuen Tempelerei eingeweiht, errichtete dieser als Provinzialgroßmeister von Niederdeutschland in Naumburg die Bauhütte „Aux trois marteaux“, „Zu den drei Hämmern“, und stattete ihre Mitglieder schon im Lehrlingsgrad mit Ritternamen aus. Nach seinem Tod ging die Würde der Loge 1742 auf seinen Freund Karl Gotthelf Reichsfreiherr von Hund und Altengrotkau über.

Da die Plätze begrenzt sind melden Sie sich bitte per Mail an: viveritatis@gmail.com

Logenhaus Schwarzwaldstr. 29-31 | 69124 Heidelberg | www.viveritatis.de | kontakt@viveritatis.de

Der Wilhelmsbader Konvent und dessen Auswirkung auf die europäische Freimaurerei



Pyramidendenkmal im Wilhelmsbader Park in der Nähe der Stadt Hanau (erbaut 1784)

- Heidelberger Gespräche -

18. Mai 2017

1. Der Wilhelmsbader Konvent und dessen Auswirkung auf die europäische Freimaurerei

1.1. Einleitung

Der »Wilhelmsbader Konvent« fand im Sommer des Jahres 1782 in der Nähe von Hanau statt. Seine Auswirkungen auf die europäische Freimaurerei sind heute noch spürbar. Insbesondere in Deutschland ist die verschiedenartige freimaurerische Landschaft mit ein Resultat des »Wilhelmsbader Konvents«. Er war ursprünglich eine Einladung an die europäische Freimaurerei und eine Folge von verschiedenen Verwicklungen, die mit den spätmittelalterlichen Tempelrittern zu tun hatten, die seit 1307 ihre Tätigkeiten einstellen mussten.¹ Jedoch entwickelte er sich zu einem ausschließlichen Konvent der »Strikten Observanz«. Die »Strikte Observanz« nahm Mitte des 18. Jahrhunderts ihren Anfang und war ein einflussreiches, länderübergreifendes, freimaurerisches System, das ursprünglich auf sechs Graden aufbaute. Man spricht in der Freimaurerei ab dem IV. Grad von Hochgraden oder weiterführenden Graden. Sie bot ein dem untergegangenen Tempelritter-Orden nachempfundenen System, welches die ersten drei Grade der Freimaurerei – damit ist der Lehrling, der Geselle und der Meister gemeint – übernahm und mit der mittleren Stufe des Andreasmeisters einen Übergang zu den beiden Tempelrittergraden bildete. Die »Strikte Observanz« sah sich als eine direkte Nachfolgerin des Tempelritter-Ordens und betrieb eine Politik der tatsächlichen Wiederherstellung desselbigen. Ihre Mitglieder glaubten, dass es seit der päpstlichen Aufhebung des Tempelritter-Ordens im Jahre des Herrn 1312 eine ungebrochene Weitergabe des Heermeisteramtes sowie der Traditionen und Lehren bis in das 18. Jahrhundert gab. Einen Heermeister würde man heute als Provinzial-Großmeister oder einfach als Großmeister bezeichnen.

Es kommen viele Interessen und Verquickungen zusammen, die zumindest kurz betrachtet werden sollten, um den Gesamtzusammenhang streifen zu können. Im 18. Jahrhundert wurde den Jesuiten eine große Einflussnahme auf die Freimaurerei nachgesagt. Damalige hochrangige Freimaurer² glaubten sogar, dass sie hinter der Führung verschiedener freimaurerischer Systeme stünden. Die jesuitischen Umtriebe mögen uns heute verwundern, aber sie wurden nicht grundlos »Speerspitze der katholischen Reform« genannt.³ Damit war u.a. der intellektuelle Kampf gegen Protestanten gemeint. Uns ist heute wahrscheinlich zudem nicht bewusst, dass die Entstehung des Illuminatenordens eine Folge der Zersplitterung der Freimaurerei in Deutschland war, die aufgrund der Streitigkeiten zwischen Freimaurern und Jesuiten ausgelöst wurde. Die Gold-Rosenkreuzer des 18. Jahrhunderts – nicht zu verwechseln mit den älteren Rosenkreuzern – sahen ebenfalls ihre Stunde gekommen und versuchten über die »Strikte Observanz« Macht über einen großen Teil der Freimaurer zu gewinnen. Diese Protagonisten – seien es Jesuiten, Illuminaten oder Gold-Rosenkreuzer – um nur drei Beispiele zu nennen, werden im Niedergang der »Strikten Observanz« ihre Chance zum Aufstieg sehen und im »Wilhelmsbader Konvent« ihren Geltungsbereich zu erweitern suchen.

¹ Papst Clemens V. hob auf dem Konzil von Vienne (16.10.1311 bis 6.05.1312) unter dem Druck von Philipp IV. den Orden auf.

² vgl. Reinold Taute: *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz. Nach Originalakten und zuverlässigen Quellen dargestellt.* Verlag von Franz Wunder. Berlin 1909. S. 44, 52 und 69.

³ vgl. Peter Claus Hartmann: *Die Jesuiten.* C. H. Beck. München 2008. Kapitel: III. Die Entwicklung des Ordens bis 1640. - 1. Die Jesuiten als Speerspitze der katholischen Reform.

In einem sehr gut ausgearbeiteten Buch aus dem Jahre 1909 zum »Wilhelmsbader Konvent« und zum Zusammenbruch der »Strikten Observanz« heißt es:

»Jesuiten, Goldmacher und Geisterbeschwörer hatten sich in die Logen eingeschmuggelt und in ihnen eine Verwirrung ohnegleichen angerichtet. Was sich nur immer von märchenhaften Phantasien aus dem dunkelsten Mittelalter in den Köpfen der Wunder- und Abergläubischen erhalten hatte, wurde mit der Freimaurerei in Verbindung gebracht. Vor lauter Systemen, die sich engherzig voneinander absonderten und sich gegenseitig begeiferten, war im Hochgradewahn allmählich der große Hauptgedanke in den Hintergrund gedrängt worden und überall bestand Ungewißheit, Mißtrauen, Spaltung, Haber und Intrigue.«⁴

Mein Vortrag kann nur einen kurzen Überblick über die Geschichte des Tempelritter-Ordens, des »Wilhelmsbader Konvents« sowie über die templerisch-freimaurerischen Strömungen des 18. und 19. Jahrhunderts darstellen. Der Überblick befasst sich eingangs mit den Anfängen und dem Ende der Tempelritter. Die Idee der Tempelritter, dem ersten geistlichen Ritter-Orden der Geschichte, hat verblüffenderweise an Faszination nach wie vor nichts verloren; aber nicht nur Freimaurer unterlagen dieser Faszination. Mit treffenden Worten kennzeichnet Lessing die Freimaurerei jener Zeit in seinem vierten Freimaurergespräch von »Ernst und Falk«: »Der eine will Gold machen, der andere will Geister beschwören, der dritte will die [Tempelritter] wiederherstellen.«

Wir werden auf den »Wilhelmsbader Konvent« und auf ein paar Sitzungstage eingehen, um die damalige Situation besser skizzieren zu können. Es wurden insgesamt 32 Sitzungen (mit Unterbrechungen und 3 Prolongations-Sitzungen) vom 26. Juli bis zum 29. August 1782 abgehalten. Obwohl der Konvent ursprünglich eine Reform in der europäischen Freimaurerei bewirken sollte, wurde er zum Schicksalsschlag der »Strikte Observanz«, deren Führer zu diesem Großereignis eingeladen hatten, um ihr freimaurerisches System auf stabilen Grund zu stellen.

Ich werde nicht alle Teilnehmer benennen, denn es waren insgesamt 35 Bevollmächtigte neben einer zahlreichen Dienerschaft; aber ein paar Namen sind wichtig z.B.: Herzog Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel, der amtierende Provinzial-Großmeister, Karl von Hessen, des Herzogs rechte Hand und Freiherr Adolph v. Knigge, Freimaurer, Illuminat und Verfasser des Buches in dem es um gepflegte Manieren und gutes Benehmen geht.⁵ Zu erwähnen ist desgleichen v. Dittfurth ebenfalls Freimaurer und Illuminat sowie Mitbegründer des »Eklektischen Bundes«. Der »Eklektische Bund« ist eine der Großlogen, die es vor dem 2. Weltkrieg in Deutschland gab und danach nicht reaktiviert wurden.

Unter den 35 Teilnehmern waren 2 Fürsten, 8 Grafen, 6 Freiherrn, 9 gewöhnliche Adlige und 10 Bürgerliche. Es waren 18 Teilnehmer protestantisch und 17 katholisch. Soweit vorab.

1.2. Anfang und Ende der Tempelritter

⁴ vgl. Reinold Taute: *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz. Nach Originalakten und zuverlässigen Quellen dargestellt.* Verlag von Franz Wunder. Berlin 1909. S. 17-18.

⁵ vgl. Freiherr Adolph von Knigge: *Über den Umgang mit Menschen.* Es erschien erstmals im Jahre 1788 in Hannover.

Die Tempelritter haben Anfang des 12. Jahrhunderts bis Anfang des 14. Jahrhunderts, d.h. fast ganze 200 Jahre lang existiert. Wie die meisten Ritter-Orden finden sie oft nur im Zusammenhang mit den Kreuzzügen Beachtung. Der erste Kreuzzug ereignete sich in den Jahren von 1096 bis 1099. Die Tempelritter sind aber nicht aus den Kreuzzügen hervorgegangen; das erkennt man daran, dass sich der erste Kreuzzug ca. 20 Jahre vor der Stiftung des Ordens um 1118 ereignet hat. Zwei Stände, die zuvor als nicht kompatibel galten, wurden vereint: Mönche und Ritter. Im Nahen Osten kämpften sie und in Europa waren sie Mönche. Sie erfanden eine Art Reisescheck sowie fortschrittliche Techniken der Buchführung und Landwirtschaft. Durch die grenzüberschreitende Tätigkeit konnten Fortschritte in der Landwirtschaft erzielt werden, die eine Urbanisierung Europas überhaupt erst möglich gemacht haben. Der innere, anfängliche Führungskreis des Tempelritter-Ordens betrieb wahrscheinlich sogar eine esoterische Lehre, die auf Austausch, Koexistenz und auf Versöhnung der im Nahen Osten aufeinander prallenden Kulturen ausgerichtet gewesen zu sein scheint.⁶ Der Reiz der Freimaurer des 18. Jahrhunderts an den spätmittelalterlichen Mönchsrittern hatte viele Gründe und es waren u.a. verblüffenderweise dieselben Gründe, die bereits im Spätmittelalter zum Erfolg des Ordens beigetragen hatten. Wir kommen später genauer darauf zu sprechen.

Die Ordensbrüder und Ordensmitglieder waren trotz aller päpstlichen Ermächtigungen arm und besitzlos, was ihr eigentlicher und ursprünglicher Name deutlich unterstreicht »Arme Ritter Christi«. Der Orden allein war reich; seine Ritter, Mönche, dienenden Brüder und Mitglieder waren es hingegen nicht. Er gab ihnen zu essen und zu trinken sowie alles das was sie zum Leben und zum Dienst benötigten und sie erhielten Leibrenten. In den frühen Anfängen als der Papst den Tempelritter-Orden ausschließlich unter seine Führung stellte⁷, wurde er zunächst in Europa nicht als Bedrohung wahrgenommen, weil er hauptsächlich im Nahen Osten militärisch tätig war. Man darf aber nicht außer Acht lassen, dass sich der Papst mit den Tempelrittern eine eigene, schlagkräftige, unabhängige und überall einsetzbare Armee geschaffen hatte. Sie hatten eine eigene Flotte mit Handels-, Transport- und Kriegsschiffen, eigene Banken und eine eigene Lebensweise. Sie wurden zu einem Staat im Staat, selbstversorgend und komplett unabhängig von allen weltlichen Machthabern; allein den Belangen des Papstes unterstellt. Alles das trat am Stärksten in Frankreich zutage und ist wahrscheinlich der Hauptgrund, warum der Untergang des Tempelritter-Ordens dort seinen Anfang nahm.

Das Ende wird durch den geheimen Befehl Philipps IV. – König von Frankreich – zur Verhaftung aller Tempelritter markiert. Am Freitag, dem 13. Oktober 1307 wurden die Komtureien der Tempelritter in ganz Frankreich gestürmt. Es war eine noch nie da gewesene Verhaftungswelle. Danach ging es Schlag auf Schlag weiter. 1308 wurde eine päpstliche Kommission beauftragt, fünf gefangen genommene Würdenträger in der Burg Chinon in der Nähe von Tours zu vernehmen. Darunter war auch der Großmeister Jacques de Molay. 1309 begann die päpstliche Untersuchung. Sie sollte bis in das Jahr 1311 andauern. 1312 wurde der Orden durch den Papst aufgehoben. Das große Finale erfolgte 1314 mit der Verbrennung des letzten Großmeisters - Jacques de Molay - auf dem Scheiterhaufen.

⁶ vgl. G. Grippo: *Die esoterische Lehre des Tempelritter-Ordens*. Heidelberger Gespräche - 27.10.2016.

⁷ Bereits 1139, als der Papst den Tempelritter-Orden ausschließlich unter seine Führung und Jurisdiktion stellte, hatte dies der Patriarch von Jerusalem, der zuvor enormen Einfluss durch die Ordensregel auf die Tempelritter hatte, diese Entwicklung argwöhnisch beäugt. Dem Orden wurden ein eigenes Ehrenrecht und eine eigene Rechtsprechung unter der des Heiligen Stuhls gewährt. – vgl. Christian Vogel: *Das Recht der Templer – Ausgewählte Aspekte des Templerrechts unter besonderer Berücksichtigung der Statutenhandschriften aus Paris, Rom, Baltimore und Barcelona*. Lit Verlag Dr. W. Hopf. Berlin 2007.

1.3. Die frühe Freimaurerei

Nicht einmal ein Jahrhundert nach der Vernichtung des Tempelritter-Ordens auf dem europäischen Festland existierten in Schottland wie in Irland Traditionen der Freimaurerei. Wir wissen zumindest, dass es sie bereits seit dem 15. Jahrhundert gegeben hat. Die älteste der beiden Richtungen ist die schottische Freimaurerei. Der deutsche Philologe und Historiker Wilhelm Begemann (1843-1914) zeigt in seinem Werk aus dem Jahre 1906 »Die Tempelherren und die Freimaurer« (Seite 60), dass es die Tempelritter nachweislich bis in das Jahr 1563 in Schottland gegeben hat.⁸ Schottland war hauptsächlich katholisch geprägt.

Vor Martin Luther wurde Europa vom Katholizismus beherrscht; auch wenn es immer wieder Heretiker gab, worunter laut dem König von Frankreich auch die Tempelritter zu zählen seien, konnte sich die Katholische Kirche behaupten. Es gab schließlich nur eine Konfession und sie konnte mit eiserner und blutiger Gewalt ihr Monopol behaupten. Jedoch war dies in England anders. Heinrich VIII. hatte sich 1534 vom Heiligen Stuhl in Rom getrennt, weil dieser seine Scheidung mit seiner ersten Frau Katharina von Aragon nicht anerkennen wollte. Doch die Trennung von Rom war von vielen Engländern, Schotten und Iren gar nicht gewünscht und es gab noch viele Anhänger, die dem Heiligen Stuhl hörig waren. Es kam zu Umstürzen (Pilgerfahrt der Gnade 1536), Aufständen (Bigod-Aufstand 1537), Bürgerkriegen (Englischer Bürgerkrieg 1642-1649) zwischen Katholiken und Protestanten. Diese Ereignisse haben großen Einfluss auf die Entstehung der modernen Freimaurerei in England genommen. Im »Konstitutionenbuch« von James Anderson⁹ aus dem Jahre 1723 finden wir folgendes dazu wieder:

»Denn wir gehören als Maurer bloß zu der oben angeführten allgemeinen Religion, auch sind wir von allen Nationen, Zungen, Geschlechtern und Sprachen und sind entschieden gegen politische Erörterungen, welche noch nie zur Wohlfahrt der Loge gereicht haben und nie dazu reichen werden. Diese Pflicht ist jederzeit streng eingeschärft und befolgt worden, besonders aber seit der Reformation in Britannien oder seit dem Abfall und der Trennung dieser Nationen von der Gemeinschaft mit Rom.«

Unter einem »Konstitutionenbuch« kann man eine Art freimaurerischer Sammlung von Legenden, Regeln, Verordnungen, Gebets- und Gesangsbuch verstehen. Seit der Trennung von Rom war der König oder die Königin Englands zeitgleich kirchliches Oberhaupt der »Church of England«. So waren mal die Katholiken an der Macht und missbrauchten sie und mal waren die Protestanten an der Macht und missbrauchten sie ebenso.¹⁰

1685 wurde König Jakob II. - aus dem katholischen Königshaus der Stuarts - König von England. Er war überzeugter Katholik und setzte sich von Beginn seiner Amtszeit an für eine weitgehende Toleranz gegenüber dem Katholizismus ein. Er verspielte sich aber durch seine prokatholische Politik in wenigen Jahren (1685–1688) die relativ starke politische Stellung der Stuarts in England. Größtenteils misstrauten die anglikanisch geprägten, traditionellen Eliten

⁸ 1563 verbanden sie sich mit den Johannitern und übertrugen deren Großmeister offiziell ihre Vertretung nach außen.

⁹ James Anderson (1678-1739), Reverend der schottisch-presbyterianischen Kirche in London.

¹⁰ Die »Church of England« war hauptsächlich protestantisch geprägt, auch wenn sie die katholische Liturgie beinahe vollständig bis heute bewahrt hat.

Englands seiner Religionspolitik und warfen ihm vor, er wolle Britannien zum Katholizismus zurückführen und eine absolutistische Herrschaftsform wie in Frankreich wiedererrichten. Als darüber hinaus eine katholische Thronfolge durch die Geburt eines Sohnes (1688) drohte, wurde Jakob II. im Rahmen der sogenannten »Glorious Revolution« vom britischen Thron vertrieben. Im »Konstitutionenbuch« von L. Dermott¹¹ findet sich das wie folgt wieder:

»Keine privaten Anfälle von Groll, keine Streitereien über Nationen, Familien, Religionen oder Politik sollen innerhalb der Türen der Loge gebracht werden: Wie bereits angedeutet, sind Maurer älter als die katholische Religion, von allen Nationen auf dem Winkelmaß, der Wasserwaage und dem Senkblei, wie unsere Vorväter in allen Zeitaltern. Wir sind entschieden gegen politische Erörterungen, welche noch nie zur Wohlfahrt der Loge gereicht haben und nie dazu gereichen werden.«

Jakob II. war der letzte katholische Monarch auf dem britischen Thron, der über die Königreiche England, Schottland und Irland herrschte. Seine Anhänger, die (ab 1690) Jakobiten genannt wurden, opponierten zwischen 1689 und 1760 wiederholt gegen die protestantische Herrschaftsordnung und die protestantische Thronfolge in England. Sie versuchten ihm die Rückkehr auf den britischen Thron zu ermöglichen. Ludwigs XIV. - König von Frankreich - unterstützte Jakob II. mehrfach auf den Thron zurückzukehren. Ferner bemühten sich sein Sohn und sein Enkel Charles Edward um militärische Unterstützung verschiedener europäischer Staaten. Sie hatten jedoch keinen Erfolg. Mit der Vertreibung von Jakob II. aus England 1688, flohen viele Schotten ins Exil und lebten u.a. in Frankreich.¹² Manche Schotten folgten entweder den Stuarts ins Exil oder flohen vor den Repressalien in England denen Katholiken ausgesetzt waren. Einer dieser Exilanten war Andrew Michael Ramsay¹³, der eine prominente Rolle in dieser Geschichte erhalten sollte.

1.4. Tempelritter und Freimaurer

In der Freimaurerei hatte sich der Gedanke der Tempelritter Anfang des 18. Jahrhunderts in Frankreich breit gemacht. Grundlage war die Idee des Rittertums und seiner christlichen Tugenden. Ramsay - prominentester Vertreter dieser Idee - führte in seiner Rede (»Discours«) von 1737 in Paris die Freimaurerei zunächst auf den Johanniter-Orden zurück.¹⁴ Ramsay war gebürtiger Schotte, der den größten Teil seines Erwachsenenlebens in Frankreich verbrachte. In Schottland betrieben die Brüder eine Mischung von Freimaurerei und Rittertum.¹⁵ Das lässt sich u.a. daraus ableiten, dass sich auf vielen Freimaurer-Gräbern in Edinburgh aber auch in ganz Schottland Ritterabbildungen, Steinmetz-Werkzeuge und Freimaurer-Symbole auf Gräbern aus dem 14. und 15. Jahrhundert wiederfinden lassen. Ramsay vertrat eine Meinung in der Freimaurerei, die bereits in Schottland als alteingesessen galt; für den Kontinent war sie

¹¹ Laurence Dermott (um 1720-1791), Ire der am 14. Januar 1740 oder 1741 Freimaurer wurde. Er entstammte einer Familie von Händlern, auch Weinhändlern und als er 1748 nach London übersiedelte, verdiente er seinen Unterhalt zunächst als Maler.

¹² Die Stuarts waren westlich von Paris (im Schloss Saint-Germain-en-Laye) untergebracht. Es lassen sich ab 1726 im Umfeld der Stuarts Harodim-Logen finden. Es ist unwahrscheinlich, dass es Ende des 17. Jahrhunderts keine Logen gegeben hat aber es lassen sich bis dato keine Nachweise finden.

¹³ Andrew Michael Ramsay (1686-1743), schottischer Schriftsteller.

¹⁴ In den ältesten Unterlagen der »Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland« aus dem Jahre 1766 (den sogenannten »Eckleffschen Akten«) findet sich diese Idee ebenfalls wieder.

¹⁵ vgl. G. Grippo: *Der Einfluss der Kabbala auf freimaurerische Rituale*. Johannis-Meister-Seminar. Köln 06.09.2015.

aber Anfang des 18. Jahrhunderts neu. Sie scheint in Frankreich auf fruchtbaren Boden gestoßen zu sein, wahrscheinlich auch weil das französische Volk die Vernichtung des Tempelritter-Ordens durch sein Königshaus immer noch als eine kollektive Schuld empfunden zu haben schien. Die französischen Tempelritter-Grade werden in diesem Zusammenhang auch als *Rachegrade* bezeichnet. Rache an Königshaus und Papsttum für die Vernichtung des Tempelritter-Ordens.

Als eine Folge der Rede von Ramsay wird in Deutschland die »Strikte Observanz« des Reichsfreiherrn von Hund¹⁶ angesehen. Mit der Verbindung zu den Johannitern kam man schnell auf die Tempelritter, denn deren Güter, Anwesen und Besitzungen waren in Frankreich größtenteils in den Besitz der Johanniter übergegangen. Die »Strikte Observanz« zog schließlich viele Freimaurer an; insbesondere schlossen sich jene adligen Söhne an, die nicht regierend waren. Dies ist eine verblüffende Parallele zum Tempelritter-Orden. Im Mittelalter war die Erbfolge klar geregelt. Der Erstgeborene erhielt alles. Der Zweitgeborene hingegen schlug meistens eine Laufbahn als Kleriker ein. Alle jene Söhne ab Platz drei aufwärts hatten somit keine Aufgabe, keinen Sinn in ihrem Leben zu erfüllen. Diese Adligen dümpelten sozusagen vor sich hin. Durch den Tempelritter-Orden bot sich ihnen an, für eine gerechte Sache in den Kampf zu ziehen. Zumindest stellte sich die Ausgangslage zu Beginn des Ordens im 12. Jahrhundert so dar. Genauso verhielt es sich mit der »Strikten Observanz«. Sie wurde zu einem Sammelsurium von zumeist nicht regierenden Königen, Herzögen, Fürsten, Prinzen, Grafen und niederem Adel aber auch von Staatsbeamten usw. Diese Verbindung zwischen Tempelrittern und Freimaurern kam sehr deutlich in der sogenannten Templer-Legende zum Tragen:

»Die älteste Fassung, die wir von ihr besitzen, ist in einem im vergangenen Jahrhundert in Straßburg entdeckten Manuskript enthalten, das von ca. 1760 datiert. Dieses in französischer Sprache abgefaßte Heft trägt den Titel »Deuxième Section: de la Maçonnerie parmi les Chrétiens«¹⁷. [zu Deutsch: Zweiter Abschnitt: Von der Freimaurerei unter den Christen] Es enthält eine Geschichte der Ursprünge der Freimaurerei, auf Grundlage der vorgeblich altüberkommenen Instruktionen, die man in den Ritualheften der Hochgrade findet und die dem Aufzunehmenden, nachdem er den Verschwiegenheitsseid geleistet hatte, vorgelesen wurden.

[... Es] nennt dann die Ritter vom Heiligen Grabe. Diese hätten sich, nach Eroberung des Heiligen Landes durch die Kreuzfahrer, in Jerusalem niedergelassen, seien die Verwahrer geheimer, von den Essenern, »von denen sie direkt abstammten«, empfangener geheimer Kenntnisse gewesen und hätten den ursprünglichen Orden, der nach der Zerstörung des Tempels durch Titus in Verfall geraten sei, »wiederhergestellt«. Als Hugo von Paganis und seine acht Waffengefährten, »enge Freunde und bedeutende Menschen, sich an der Stelle, wo sich der Tempel Salomon befunden habe, zwischen den zwei Säulen versammelt und den Templerorden gegründet« hätten, die Chorherren vom Heiligen Grab bald festgestellt, daß die neue Gesellschaft »dem Ziel ihres Ordens entspreche«, [...]. Sie hätten sich deshalb dem Templerorden angeschlossen, hätten

¹⁶ Karl Gotthelf Reichsfreiherr von Hund und Altengrotkau (1722-1776), Gründer und Förderer der »Strikten Observanz«.

¹⁷ Schiffmann hat im Anhang seines Werkes *Die Entstehung der Rittergrade in der Freimaurerei um die Mitte des 18. Jahrhunderts*, S. 178-190, den vollständigen Text wiedergegeben.

seine Gründer »in große Mysterien eingeweiht und den (ursprünglichen) Orden unter dem Namen der Tempel wiederhergestellt.«¹⁸

Ich fasse kurz zusammen was uns dieses Manuskript sagen möchte: Es gab in Jerusalem den Orden der »Chorherren vom Heiligen Grab«, der bereits zur Zeit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch die Römer 70 n. Chr. existiert haben soll und sich auf die jüdische Sekte der Essener¹⁹ zurückführt. Die »Chorherren vom Heiligen Grab« hätten nach Eroberung des Heiligen Landes durch die Kreuzfahrer in den Gründungsvätern des Tempelritter-Ordens Geistesverwandte entdeckt und entschlossen, sich den Tempelrittern anzuschließen und die Geheimnisse, die noch von den Essenern herrühren, mit den Gründungsvätern des Tempelritter-Ordens zu teilen.

An diesem Text kann man gut erkennen, wie die Idee der Tempelritter das Europa des 18. Jahrhunderts mit der gleichen Euphorie erfasst hatte, wie einst das ganze Abendland der ursprüngliche Orden. Man glaubte tatsächlich so stark an die historische Verbindung, dass man begann Pläne zu schmieden, Ansprüche auf Tempelritter-Anwesen und -Besitztümer geltend zu machen. Man benannte u.a. die Orte um, mit den alten Namen die sie zur Zeit der Tempelritter hatten.²⁰ Ein Teil der Mitglieder sollte zu einer schlagkräftigen Truppe herangebildet werden, um Inseln im Mittelmeerraum zu erobern. Es wurden einige »ökonomische Pläne« mit Fabriken und Plantagen in Übersee erarbeitet, deren Einnahmen der »Strikten Observanz« zugutekommen sollten²¹ und man erträumte sich den gleichen sagenumwobenen Reichtum des einstigen Tempelritter-Ordens und seiner Leibrenten für seine hohen Mitglieder.

1.5. Carl Gotthelf Reichsfreiherr von Hund und Altengrottkau

Für den weiteren Verlauf des Vortrages ist erst einmal wichtig, dass Reichsfreiherr von Hund²² der Begründer der »Strikten Observanz« laut seinen eigenen Angaben 1743 in Paris in den vermeintlichen Tempelritter-Orden aufgenommen wurde. Zur Charakterisierung von v. Hund muss man erwähnen, dass er erst ein Jahr zuvor (1742) in Frankfurt am Main Freimaurer geworden war. Er hatte also eine steile freimaurerische Karriere mit knapp 20 Jahren hingelegt. In Paris soll er laut seinen eigenen Angaben zu der Zeit eine Loge geleitet und später im Schloss Versailles bei der Stiftung einer Loge als I. Aufseher fungiert haben. Wenn alles das der Wahrheit entspricht, dann spricht es für sein Auftreten, seine Fähigkeiten aber auch für sein Vermögen und seine Stellung in der damaligen Gesellschaft. Seine Karriere in der nicht-freimaurerischen Welt war genauso beachtlich. Im gleichen Jahr seiner Aufnahme in den Tempelritter-Orden wurde er Kammerherr, d.h. persönlicher Berater des Kurfürsten von

¹⁸ vgl. René Le Forestier: *Die templerische und okkultistische Freimaurerei im 18. und 19. Jahrhundert. Erstes Buch. Die Strikte Observanz*. Erste Auflage. Werner Kristkeitz Verlag, Leimen 1987. S. 104-105.

¹⁹ Wenn mit den Essener die Chassidim gemeint sind, dann handelt es sich um eine jüdische Splittergruppe die um 300 v. Chr. bis 175 v. Chr. in Palästina existiert haben soll. Als Essener oder Essäer wird zudem eine religiöse Gruppe im antiken Judentum vor der Zerstörung des Jerusalemer Tempels (70 n. Chr.) vermutet.

²⁰ vgl. Reinold Taute: *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz. Nach Originalakten und zuverlässigen Quellen dargestellt*. Verlag von Franz Wunder. Berlin 1909. S. 11f.

²¹ vgl. Reinold Taute: *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz. Nach Originalakten und zuverlässigen Quellen dargestellt*. Verlag von Franz Wunder. Berlin 1909. S. 16.

²² Karl Gotthelf, Reichsfreiherr von Hund und Altengrottkau (1722-1776), war der Gründer und Förderer der »Strikten Observanz« in Deutschland. Carlsbrunn ist nach ihm benannt.

Sachsen und Königs von Polen.²³ Später (1769) berief ihn sogar Kaiserin Maria-Theresia nach Wien. Er weigerte sich jedoch dort eine Anstellung anzunehmen, um sein Amt als Heermeister der VII. Ordensprovinz nicht aufgeben zu müssen.²⁴

Der letzte Versuch zur Rückgewinnung des britischen Throns durch die Stuarts, welcher 1745 gestartet wurde, steht in enger Verbindung mit der Aufnahme von v. Hund. Mit der logistischen Unterstützung Frankreichs stach der Enkel Jakobs II. - Charles Edward - in See, um in Schottland zu landen und den Thron für die Stuarts zurückzugewinnen. Dabei wurde er bei der Überfahrt von ganzen sieben treuen Anhängern begleitet. Nachdem die zugesagte Hilfe Frankreichs jedoch ausblieb, wurde seine aus Highland-Clans zusammen gewürfelte Armee – nach anfänglichen Erfolgen – schließlich geschlagen.²⁵ Prinz Charles Edward konnte im Gegensatz zu einem großen Teil seiner Mitstreiter entkommen und schaffte es 1746 in Frauenkleidern nach Frankreich zurückzusegeln.²⁶ Daraufhin wurde er in der französischen Bevölkerung als Held gefeiert.²⁷

Man kann sich nun sehr gut vorstellen, dass im Jahr 1743 entweder die sieben treuen Anhänger Charles Edwards oder eine andere Clique die ihm nahe stand Reichsfreiherrn von Hund in Paris aufgenommen haben könnten. Unter den sieben treuen Anhängern waren Iren, Schotten und ein Engländer. Man könnte dadurch annehmen, dass sie sich damit eine finanzielle Unterstützung erhofften. Man weiß von v. Hund selbst, dass er nach seiner Rückkehr nach Deutschland Gelder nach Frankreich entsandte. Über 30 Jahre später, auf dem Konvent zu Braunschweig (1775), erklärte von Hund nämlich:

»Er sei 1743 zu Paris von dem Ordensoberrn a Penna rubra im Beisein des Lords Kilmarnock²⁸ in den Orden aufgenommen und darauf dem Prätendenten [Charles Edward] vorgestellt worden. Der a Penna rubra habe ihm in der Folge verschiedenemal Summen zu amerikanischen Unternehmungen abgefordert, endlich sei er aber dieser Forderungen müde geworden und habe die Korrespondenz fallen lassen. Mehr zu sagen, laufe wider seinen Eid und sein Gewissen.«²⁹

In diesem Zusammenhang soll von Hund (laut seinen eigenen Angaben) zum katholischen Glauben konvertiert sein und angeblich Charles Edward als Großmeister des im Verborgenen weiter wirkenden Tempelritter-Ordens vorgestellt worden sein.³⁰ Das Adelsgeschlecht »von Hund« (was wahrscheinlich auf das Adelsgeschlecht der »Welfen« zurückgeht) war traditionell protestantisch. Dies wird u.a. der Grund gewesen sein, warum er seinen Übertritt zum katholischen Glauben in der Heimat lange verheimlicht hatte. Nach seiner Aufnahme 1743 soll v.

²³ 1755 wurde er zum Landesältesten der Lausitz gewählt. 1760 wurde er Wirklicher Geheimrat August III. von Polen.

²⁴ Dabei hätte er das Gehalt gut gebrauchen können, denn seine finanziellen Verhältnisse waren in einen sehr schlechten Zustand geraten. Mit welcher Opferbereitschaft er sich für dieses System einsetzte, beweist letztendlich auch, dass er bereits sehr krank 1776 nach Meiningen reiste, um Herzog Friedrich August in die »Strikte Observanz« aufzunehmen. Kurz darauf verstarb er.

²⁵ Bei der »Schlacht bei Culloden« am 16. April 1746.

²⁶ 1748 wurden die Stuarts auf Wunsch der Briten u. um des Friedens Willen des Landes verwiesen und siedelten nach Italien über.

²⁷ vgl. René Le Forestier: *Die templerische und okkultistische Freimaurerei im 18. und 19. Jahrhundert. Erstes Buch. Die Strikte Observanz*, Erste Auflage. Werner Kristkeitz Verlag. Leimen 1987. S. 155.

²⁸ Dass v. Hund, wenn er nicht selbst getäuscht wurde, in bezug auf Lord Kilmarnock die Unwahrheit gesagt hat, ist nachgewiesen von Dr. W. Begemann: *Die Tempelherrn und die Freimaurer*. Berlin 1906. S. X u. S. 63.

²⁹ vgl. Reinold Taute: *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz. Nach Originalakten und zuverlässigen Quellen dargestellt*. Verlag von Franz Wunder. Berlin 1909. S. 20-21.

³⁰ Von Hund verlies im September 1743 Paris und Charles Edward Stuart kam erst im Januar 1744 aus Rom zurück.

Hund als Provinzial-Großmeister der VII. Ordensprovinz - damit ist Deutschland gemeint - eingesetzt worden sein und erhielt ein Heermeister-Patent. Ihm wurde nahegelegt, nach seiner Rückkehr nach Deutschland, sich mit Marschall von Bieberstein³¹ in Verbindung zu setzen. Er würde ihm weitere Instruktionen und Anweisungen erteilen.

Nach der Niederlage und Flucht von Charles Edward 1746 aus Schottland sowie nach der Verbannung der Stuarts zwei Jahre später aus Frankreich (1748) war anscheinend niemand mehr in Paris in Kenntnis über diese Dinge. Das erklärt wiederum, warum der Kontakt zwischen von Hund nach anfänglichen Kontakten zu dieser Clique durch seinen Amtsvorgänger Marschall von Bieberstein plötzlich abbrach, auch wenn er selbst beim Konvent zu Braunschweig (1775) mitgeteilt hatte, dass er der Korrespondenz überdrüssig geworden sei. In Wirklichkeit scheiterte er, mit jener Clique wieder in Verbindung zu treten und fasste den Entschluss, die Ausgestaltung der VII. Provinz selbstverantwortlich und ohne weitere Abstimmung zu unternehmen.³² Zwischenzeitlich war Marschall von Bieberstein (vermutlich zwischen 1750-1753) verstorben und er hatte also freie Bahn. [Pause]

1.6. Der »Hohe Orden vom heiligen Tempel zu Jerusalem«

Reichsfreiherrn von Hund und seine Mitstreiter schufen von 1751 bis 1755 ein komplettes, neues freimaurerisch-templerisches System.³³ Dabei nutzten sie gleichermaßen die altenglischen Rituale der ersten drei Grade sowie die Rituale der französischen Tempelritter-Grade. Vom ersten bis zum sechsten Grad war alles erklärt, die Lehre bestand aus einem Guss, die Instruktionen waren zusammenhängend und klar strukturiert. Alles was in anderen freimaurerischen Systemen der damaligen Zeit lückenhaft, unklar oder noch unausgegoren schien, war im System der »Strikten Observanz« genau definiert, logisch, einleuchtend und einheitlich. Dabei nutzten sie zwei Kniffe: 1. Die »Unbekannten Oberen« und 2. jede Unklarheit in der Freimaurerei konnte mit Bezugnahme auf die Tempelritter erklärt werden.

1. Den »Unbekannten Oberen« mussten alle Mitglieder der »Strikten Observanz« blinde Folgsamkeit geloben, daher auch der Name: *absoluter Gehorsam*. Ihnen wurde auch nachgesagt, dass sie die letzten Kenntnisse der wahren Zusammenhänge des Weltgeschehens besäßen und sie einst nur den wirklich Gehorsamen und Folgsamen die letzten Geheimnisse offenbaren würden.
2. Das System wurde so aufgebaut, dass jede Unklarheit in anderen freimaurerischen Systemen, in der »Strikten Observanz« mit Bezugnahme auf die Tempelritter problemlos und sehr sinnig erklärt werden konnte. Dabei wurde absichtlich mit deutschem Nationalbewusstsein, prunkvollen Ritterspielen und freimaurerischer Ersatzkarriere hantiert, um auch den kritischsten Geist zumindest anfänglich zu beschwichtigen.

Die »Strikte Observanz«, die sich selbst auch als »Hoher Orden vom heiligen Tempel zu Jerusalem« bezeichnete, hatte insbesondere Dank der sehr prominenten Position des Reichsfrei-

³¹ vgl. René Le Forestier: *Die templerische und okkultistische Freimaurerei im 18. und 19. Jahrhundert. Erstes Buch. Die Strikte Observanz*; Erste Auflage. Werner Kristkeitz Verlag, Leimen 1987. S. 169.

³² Es bleibt aber unklar ob dies mit von Biebersteins Zustimmung geschah oder nicht, denn man weiß heute nicht genau wann er verstarb (wahrscheinlich zwischen den Jahren 1750 bis 1753).

³³ vgl. René Le Forestier: *Die templerische und okkultistische Freimaurerei im 18. und 19. Jahrhundert. Erstes Buch. Die Strikte Observanz*; Erste Auflage. Werner Kristkeitz Verlag, Leimen 1987. S. 162.

herrn von Hund eine große Anziehungskraft. Der Charakter der »Strikten Observanz« entsprach vollends dem Zeitgeist. Die straffe Disziplin, die kultivierten Umgangsformen bei den Versammlungen aber auch die pompösen Rituale, die Einhaltung gesellschaftlicher Umgangsformen z.B. zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, die guten Manieren und die wohlthätige Gesinnung unterschied sie von anderen Logen jener Zeit.³⁴ Hierdurch trat sie vorteilhaft vor den zahlreichen mauerischen Zusammenschlüssen hervor, bei denen mangelnde Disziplin, Rohheit der Manieren, Vulgarität der Reden, Schroffheit im Umgang, Alkoholexzesse, Raufereien und Spielleidenschaft üblich waren und oft die Entrüstung kultivierter Brüder in den eigenen Reihen erregten. Die »Strikte Observanz« sorgte u.a. durch Aufstellung fester Gebühren, deren Einnahme strenger Buchführung unterstellt war, dafür, dass die Ausbeutung aufhörte, deren Opfer Brüder wurden, die von Schwindlern finanziell geschröpft wurden. Die Freimaurerei der ersten drei Grade war im damaligen Deutschland ein ausländischer Import und sie hatte insbesondere im 18. Jahrhundert eine äußerst fremdartige Form beibehalten. Die Tempelritter-Grade waren hingegen hauptsächlich ein französisches Produkt und die Sprache, die auch in den Ritualen gepflegt wurde, erinnerte hartnäckig daran, woher sie ursprünglich stammten. Die »Strikte Observanz« schuf deutsche Rituale und um sich in den Rittergraden vom Französischen zu lösen, suchte sie im Lateinischen Zuflucht. Der Autor René Le Forestier beleuchtet in seinem vierbändigen Werk (aus dem Jahre 1987) die Verbindung zwischen Freimaurern und Tempelrittern folgendermaßen:

»Die Bereitwilligkeit, mit der die [Frei-]Maurer die Templerlegende übernahmen, erklärt sich einerseits durch den besonderen Sinn, den sie dem Maurergeheimnis verlieh, es gab aber auch andere Gründe. Die Hochgradliebhaber unter den Brüdern erwarteten von ihr eine phantastische Welt, in welcher die verführte Phantasie die Befriedigung erfahren könne, welche ihr das wirkliche Leben verweigerte. Adlige, welche durch die absolute Monarchie der Macht beraubt worden waren, die ihre Vorfahren noch ausgeübt hatten, durch Handel und Industrie reich gewordene Bürger, Bürgerliche, die sich des Wertes bewußt waren, den ihnen, praktisch betrachtet, ihre intellektuelle Kultur oder ihre Geschäftserfahrung verlieh, romantische Geister, begierig, über die Monotonie ihrer täglichen Existenz den Schleier einer schmeichelhaften Illusion zu werfen, sie alle suchten in den Schottenkapiteln eine Genugtuung für ihren Abstieg, eine Entschädigung für ihre unterdrückten Ambitionen, das Vergessen der unbefriedigenden Wirklichkeit.«³⁵

Die Fehler in den Daten, Ortsangaben und Namen, die sich in den Unterlagen, Dokumenten und Instruktionen der »Strikten Observanz« finden lassen, waren bewusste Änderungen der Fakten, um den Anteil Frankreichs an der Geschichte der Tempelritter zu schmälern und dadurch anderen Nationen insbesondere der deutschen mehr Einfluss in der Geschichte des Tempelritter-Ordens nachträglich einzuräumen.³⁶

³⁴ vgl. René Le Forestier: *Die templerische und okkultistische Freimaurerei im 18. und 19. Jahrhundert. Erstes Buch. Die Strikte Observanz*; Erste Auflage. Werner Kristkeitz Verlag, Leimen 1987. S. 119.

³⁵ vgl. René Le Forestier: *Die templerische und okkultistische Freimaurerei im 18. und 19. Jahrhundert. Erstes Buch. Die Strikte Observanz*; Erste Auflage. Werner Kristkeitz Verlag, Leimen 1987. S. 151ff.

³⁶ vgl. René Le Forestier: *Die templerische und okkultistische Freimaurerei im 18. und 19. Jahrhundert. Erstes Buch. Die Strikte Observanz*; Erste Auflage. Werner Kristkeitz Verlag, Leimen 1987. S. 165. (siehe Fußnote 14)

2. Wilhelmsbader Konvent

Bis 1753 wurde ein freimaurerisch-templerisches System von den Mitstreitern des Reichsfürstentums von Hund geschaffen, das Logen in Deutschland, Italien, Österreich, der Schweiz, in Frankreich, Skandinavien und Ungarn zu einer gemeinsamen Großloge vereinigen sollte. Etwas das nach dem Niedergang der »Strikten Observanz« nie wieder geschaffen wurde. Nach einer erfolgreichen Expansion über die Grenzen Deutschlands hinaus sollte es sich allmählich rächen, dass von Hund die Ausgestaltung der VII. Provinz ohne den Rückhalt seiner vermeintlichen Auftraggeber vorangetrieben hatte. Wie es sich zu der Zeit häufig in der freimaurerischen Landschaft zutrug, traten Schwindler auf und gaben sich als Wissende, Eingeweihte oder sogar als Auftraggeber und »Unbekannte Obere« aus. Auch die unsichere Legitimität und Historizität des Gesamtsystems sollte die »Strikte Observanz« immer wieder in Bedrängnis bringen. Doch von Hund und seine Mitstreiter konnten die Angriffe zunächst abwehren.

Das Erstaunliche am Aufbau der »Strikten Observanz« war, dass bis zum sechsten und damit vorerst letzten Grad niemand aus den unteren Graden um die eigentliche Aufgabe des Gesamtsystems wusste: nämlich die tatsächliche Wiedererrichtung des Tempelritter-Ordens. Die Brüder der ersten drei Grade waren durch die straffe Disziplin und den rigorosen Gehorsam Teil eines größeren Ganzen, ohne es selbst zu wissen. Dies wurde z.B. beim »Wilhelmsbader Konvent« sehr genau genommen. Als klar wurde, dass auf die Einladung zu einem allgemeinen Freimaurerkonvent, niemand außer Mitgliedern der »Strikten Observanz« erscheinen würden, wurde beschlossen, dass alle Bevollmächtigten im VI. Grad sein mussten, um am Konvent teilnehmen zu dürfen. Jene die es noch nicht waren und dahin entsandt wurden, wurden kurz vor den ersten Sitzungen vor Ort in den VI. Grad befördert. Es war somit keinem Mitglied eines anderen freimaurerischen Systems mehr möglich, an diesem Konvent teilzunehmen.

Nach dem Tod von Hund am 8. November 1776 traten gehäuft Schwindler auf, die geschickt die hierarchischen Strukturen des Ordens zweckentfremden konnten und ohne die inneren Kenntnisse von v. Hund waren diese Angriffe nicht mehr so leicht zurückzudrängen. Anläufe um sich dieser Angriffe zu erwehren, waren Konvente. Eines erfolgte z.B. 1778 in Lyon. Der Konvent in Wilhelmsbad sollte verstärkt zur Stabilisierung der freimaurerischen Systemlandschaft beitragen. Hinzu kam auch, dass immer mehr Brüder der höheren Grade zunehmend die Nachfolge der Tempelritter als wortwörtliche, historische und tatsächliche Nachfolge auffassten. Man glaubte so stark an die historische Verbindung, dass man Ansprüche auf Ländereien geltend machen wollte, was den regierenden Fürsten allmählich zu weit ging. Bereits auf dem Konvent von Lyon wurde die Tempelritter-Legende, d.h. die historische Nachfolge, stark in Frage gestellt und als Alternative das »Rektifizierte Schottische System« geschaffen. Jedoch waren nicht alle Brüder mit diesem allzu schnellen Vorstoß einverstanden. Es kam zu Unruhen in den eigenen Reihen. Sie führten schließlich 1782 zum »Wilhelmsbader Konvent«. Viele Brüder konnten sich von der Tempelritter-Legende nicht trennen und sprachen von einer gewissen Analogie, die es trotz alledem zwischen Freimaurern und Tempelrittern geben müsste.³⁷ Es kam zu Spaltungen und zu immer mehr Versplitterungen in der freimaurerischen Landschaft. Nur als Randbemerkung sei in diesem Zusammenhang erwähnt, dass es bis Anfang des 20. Jahrhunderts rund zehn eigenständige »Großlogen« in Deutschland gab. Einige

³⁷ vgl. Giovanni Grippo: *Das Erbe der Tempel in der Freimaurerei*. Vortrag vom 02.09.2011 – Gästeabend in Frankfurt am Main bei der Johannis-Loge »Wilhelm zur Unsterblichkeit« (GLL FvD).

»Großlogen« entstanden aufgrund dieser verschiedenen Ansichten und Turbulenzen, z.B. die Großloge des »Eklektischen Bundes« auf die wir noch zu sprechen kommen werden.

2.1. Jesuiten und Freimaurer

Wenn es auch keine historische Verbindung zwischen den Freimaurern und Tempelrittern zu geben scheint, so existiert doch eine Verbindung über einen Umweg. In der »Strikten Observanz« machte sich der Vorwurf breit, dass die Jesuiten über die Freimaurerei versuchten, Europa wieder zu katholisieren. Das hört sich nach einer Verschwörungstheorie an aber es gibt einige Anhaltspunkte, die dies untermauern.

Der Tempelritter-Orden überlebte nach seiner Auflösung 1312 *in neuen Gewändern* unbeschadet in Portugal (als Christusorden) und in Spanien (als Orden von Montesa, als Orden von Calatrava u. als Orden von Montjoie). Der Gründer Ignatius von Loyola könnte im 16. Jahrhundert in Kontakt mit den Nachfolge-Orden der Tempelritter gekommen sein. Auf der iberischen Halbinsel wurden die meisten Besitzungen des Tempelritter-Ordens alteingesessenen oder neugegründeten iberischen Orden anvertraut.³⁸

Der Jesuitenorden wurde (am 15. August) 1534 von Ignatius von Loyola³⁹ gegründet. Er stammte aus dem baskischen Adel ab. Mit ca. 37 Jahren zog er nach Paris. Man findet einige Gemeinsamkeiten zwischen hierarchischem Aufbau, Lehre und den sogenannten Exerzitien und der esoterischen Lehre des Tempelritter-Ordens. Aus diesem templerischen-iberischen Erbe wird der Jesuitenorden entstanden sein. Diese Gemeinsamkeiten wurden der »Strikten Observanz« zum Verhängnis und trugen erstaunlicherweise zum Misserfolg des »Wilhelmsbader Konvents« bei.

In der 5. Sitzung des »Wilhelmsbader Konvents« (am 22. Juli 1782) ging es hauptsächlich um die Rolle der Jesuiten in der Freimaurerei. Ein Teilnehmer (Bode) teilte mit, dass seiner Meinung nach seit 1775 die Jesuiten hinter der Maske der Freimaurer und Rosenkreuzer⁴⁰ stecken würden.⁴¹ In dieser Sitzung wurde auch über die »Fünf Punkte der Meisterschaft«⁴² der »Strikten Observanz« beraten. Sie stimmen beinahe Wort für Wort mit den Fundamentalgrundsätzen der Jesuiten überein. Die »Fünf Punkte der Meisterschaft« gibt es immer noch in der gegenwärtigen Freimaurerei aber sie stimmen nicht mit denen der »Strikten Observanz« überein. Mit der Einführung eines VII. Grades fanden diese Gerüchte weiter Bestätigung:

³⁸ Auf der iberischen Halbinsel verhielt es sich mit den Königshäusern und den Tempelrittern seit Anfang an anders als im restlichen Europa. In juristischen Verfahren konnten die Königshäuser von Kastilien, Aragon und Portugal mit Erfolg verhindern, dass Besitzungen an die Kirche oder Johanniter übertragen wurden. In mehreren Konzilien auf der iberischen Halbinsel wurde die Unschuld des Tempelritter-Ordens festgestellt. In der päpstlichen Bulle »Ad providam« verfügte deshalb Papst Clemens V. am 2. Mai 1312, die Güter der Templer den Johannitern zu übereignen. Ausgenommen waren Portugal, Kastilien, Aragon und Mallorca.

³⁹ Ignatius von Loyola (1491-1556) spanischer Militärangehöriger und wichtigster Mitbegründer und Gestalter des Jesuitenordens.

⁴⁰ vgl. Giovanni Grippo: *Rosenkreuzertum und Freimaurerei*. Vortrag vom 03.09.2010 – Gästeabend in Frankfurt am Main bei der Johannis-Loge »Wilhelm zur Unsterblichkeit« (GLL FvD).

⁴¹ vgl. Reinold Taute: *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz; Nach Originalakten und zuverlässigen Quellen dargestellt*. Verlag von Franz Wunder. Berlin 1909. S. 69ff.

⁴² Die fünf Punkte der Meisterschaft hießen in der Strikten Observanz: 1. Mißtrauen, weil solches die Mutter der Sicherheit ist. 2. Wachsamkeit oder Aufmerksamkeit, über die Rechte des Ordens zu halten. 3. Die Kunst, nachzugeben und sich in die Zeit zu schicken. 4. Standhaftigkeit, Unglücksfälle zu ertragen. 5. Kühnheit, etwas zu unternehmen; welche fünf Stücke allezeit voll der Klugheit begleitet werden müssen.

»Um 1770 wurde noch ein siebenter Grad Eques professus mit stark katholischen Gebräuchen hinzugefügt. Durch die equites professi wurde der schon früher vorhandene Verdacht bestärkt, daß die Jesuiten, deren oberste Mitglieder ebenfalls professi hießen, an der Spitze der Templerei stünden und das ganze Getriebe zu ihren Ordenszwecken leiteten.«⁴³

Wie bereits ausgeführt war von Hund »bei seinem Aufenthalte in Paris von Jesuiten umgarnt und 1743 zum Katholizismus bekehrt worden, was er 26 Jahre lang zu verbergen wusste.«⁴⁴ Derjenige der von Hund in Paris aufnahm, nannte sich a Penna rubra, zu Deutsch »der Ritter mit der roten Feber«. In einem Werk⁴⁵ aus dem Jahre 1760 kam aufgrund der dort beschriebenen Erscheinung die Vermutung auf, dass es sich um den Jesuitenpater Lenamez (dort *P. Lenamez* geschrieben) gehandelt haben soll, der in Paraguay, wo die Jesuiten einen theokratisch-patriarchalischen Staat gegründet hatten, sich militärisch engagierte.⁴⁶ Prinz Karl von Hessen berichtete in der gleichen Sitzung, dass einer der berühmtesten Jesuitenpater⁴⁷ jener Zeit in Wien zu Freimaurern gesagt haben soll: »Wir sind nicht so weit voneinander entfernt, als Sie wirklich glauben«; und er soll weiter gesagt haben, dass der Eid der »Strikten Observanz« derselbe sei, den die Jesuiten zu ihren Gründerzeiten verwendet haben.⁴⁸

In der 9. Sitzung des »Wilhelmsbader Konvents« (am 26. Juli 1782) äußerte ein Teilnehmer (v. Kortum) sich sogar dahingehend, dass er die Verwandtschaft zwischen Freimaurern und Jesuiten nicht nur für wahrscheinlich, sondern es sogar für möglich hielt, dass die Jesuiten die Begründer der Freimaurerei gewesen seien.

Die schriftliche Instruktion (Punkt 7) der Stuttgarter Brüder an ihre beiden Bevollmächtigten (v. Roßkampf und Bauer) zeigt deutlich, was damals in den Köpfen einiger Freimaurer *herumgespukt* zu haben scheint:

»Wenn hingegen, wie diesseits nicht vermutet wird, die Absicht anderer dahin gehen sollte, mit dem Orden oder mit der Freimaurerei die Kunst Gold zu machen, oder die Wissenschaft Gespenster zu sehen und mit höheren Wesen in Verbindung zu treten, oder die heimliche Fortpflanzung des Jesuitenordens zu verbinden und in diesen oder dergleichen gefährlichen Dingen das Geheimnis des Ordens zu suchen, so haben sich unsere Abgeordnete auf diese Punkte nicht einzulassen.«⁴⁹

⁴³ vgl. Reinold Taute: *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz. Nach Originalakten und zuverlässigen Quellen dargestellt.* Verlag von Franz Wunder. Berlin 1909. S. 13-14.

⁴⁴ vgl. Reinold Taute: *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz. Nach Originalakten und zuverlässigen Quellen dargestellt.* Verlag von Franz Wunder. Berlin 1909. S. 9.

⁴⁵ vgl. J. C. Hardenberg: *Pragmatische Geschichte des Ordens der Jesuiten [...].* Halle und Helmstädt 1760. II. S. 2247. (siehe *Google Books*)

⁴⁶ vgl. Wer war eigentlich der Ritter mit der roten Feber? *Altenburger Zeitschrift* (Taute 182). 1823. S. 207.

⁴⁷ Maximilian Höll (1720-1792), Mathematiker und Astronom, Freund des Magnetiseurs Mesmer.

⁴⁸ vgl. Reinold Taute: *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz. Nach Originalakten und zuverlässigen Quellen dargestellt.* Verlag von Franz Wunder. Berlin 1909. S. 69f.

⁴⁹ vgl. Reinold Taute: *Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz. Nach Originalakten und zuverlässigen Quellen dargestellt.* Verlag von Franz Wunder. Berlin 1909. S. 31.

Wenn vielleicht auch die Angst vor den Jesuiten damals in der Freimaurerei und im Protestantismus übertrieben gewesen zu sein scheint, unbegründet war sie es sicher nicht.⁵⁰

2.2. Rosenkreuzer und Freimaurer

Um das Bild der allgemeinen Verwirrung zu vervollständigen, müssen die Bestrebungen der Rosenkreuzer ebenfalls erwähnt werden. Der antiaufklärerische »Gold- und Rosenkreuzer Orden« gründete sich wahrscheinlich 1757 in Frankfurt am Main als erste (jüngere) Rosenkreuzer-Organisation überhaupt. Friedrich-Wilhelm II., zunächst den Gold-Rosenkreuzern zugetan, ging ab 1792 auf Abstand, weil die Gold-Rosenkreuzer angeblich materielle Vorteile aus seiner vorübergehenden Nähe zum Thron gezogen hätten. Die vor allem im Deutschen Reich aktiven Gold-Rosenkreuzer wirkten als geheime christliche Sekte mit alchimistischen Tendenzen. Die Ordensführer behaupteten untrügliche Weisheit zu besitzen, Armut und Krankheit aufhalten zu können und über die Rezeptur zur Zubereitung des »Stein der Weisen« zu verfügen. 1777 verkündete man, die Ordensoberen hätten die Freimaurerei erfunden und besäßen das exklusive Wissen um den geheimen Sinn der freimaurerischen Symbolik. Die Gold-Rosenkreuzer infiltrierten die Freimaurerei und die Mutterloge »Zu den drei Weltkugeln« in Berlin wurde deren deutscher Hauptsitz. Sie sahen im »Wilhelmsbader Konvent« ihre Stunde gekommen und versuchten Macht über einen großen Teil der Freimaurer zu gewinnen.

Bereits in der 10. Sitzung des »Wilhelmsbader Konvents« 29. Juni 1782 versuchten die Gold-Rosenkreuzer Einsicht in den Verlauf des Konventes einzunehmen indem sie ein Schreiben einer legitimen Regensburger Loge überbringen ließen. Regensburg war damals ebenfalls ein Zentrum rosenkreuzerischer und jesuitischer Umtriebe.

In der 28. Sitzung (28. August 1782) warnt ein Teilnehmer (Bode) vor der gefährlichen Verbindung mit den Berliner Gold-Rosenkreuzern, von welchen verschiedene auch in Regensburg wohnen würden. Worauf Prinz Karl von Hessen erklärte, dass es zweierlei Arten von Rosenkreuzern gäbe und man nicht wissen könne, ob die Berliner Gold-Rosenkreuzern aus einer reinen oder unreinen Quelle schöpfen würden. Sie würden seiner Meinung nach die Aufmerksamkeit des Konvents nichtsdestotrotz verdienen.⁵¹

Freiherr v. Knigge - Mitglied der »Strikten Observanz« und zugleich Illuminat - erhob schwere Vorwürfe gegen die Gold-Rosenkreuzer. Er hatte bereits 1781 eine Schrift namens »Ueber Jesuiten, Freymaurer und deutsche Rosencreutzler« verfasst in der er recht gehässig gegen sie wettete.⁵² Als letztlich ihr Versuch auf dem »Wilhelmsbader Konvent« scheiterte, die der »Strikten Observanz« angehörenden Freimaurer für sich zu gewinnen, wurde 1787 die Arbeit

⁵⁰ Der Jesuitenorden wurde am 21. Juli 1773 aufgehoben und am 07. August 1814 per päpstlicher Bulle rehabilitiert.

⁵¹ vgl. Reinold Taute: Der Wilhelmsbader Konvent und der Zusammenbruch der Strikten Observanz. Nach Originalakten und zuverlässigen Quellen dargestellt. Verlag von Franz Wunder. Berlin 1909. S. 121-123.

⁵² vgl. Freiherr v. Knigge. *Über Jesuiten, Freymaurer und deutsche Rosencreutzler*. S. 121: »Sodann theilen sie Arzneyen aus, und zwar oft die armseligsten, aus Ofen-Ruß, Urin oder dgl. gezogene Tropfen und Essenzen. Ihre Untergebenen müssen damit an Profanen den Versuch machen, und über die Wirkung Nachricht geben. Crepiert ein solcher Profaner, ey nun! so ist wieder Mangel an Frömmigkeit die Ursache.«

eingestellt. Seitdem spielen rosenkreuzerische Gesellschaften in Deutschland keine große Rolle mehr.

2.3. Illuminaten und Freimaurer

Der Illuminatenorden war dem Jesuitenorden nachgebildet, um diesen zu bekämpfen. Als Reaktion auf den geschwächten Zustand der »Strikten Observanz« hatte sich der Illuminatenorden überhaupt erst gegründet, um deren Stelle einzunehmen.

Freimaurer und Illuminat v. Knigge wirkte mit starkem Eifer durch ausgebreiteten Schriftwechsel und viele Reisen für eine Verschmelzung der Freimaurer mit den Illuminaten.

Bei Zusammensetzung aller Kommissionen wurde u.a. auch deshalb v. Ditfurth (Freimaurer und Illuminat) absichtlich übergangen. Als Illuminat hatte er den Auftrag gehabt, dass nichts festgesetzt werden sollte, was den Interessen der Illuminaten entgegenstände.⁵³ Bereits vor dem Konvent wurde auf Anregung v. Ditfurth (am 18./21. März) 1780 ein Rundschreiben an alle Logen versendet, in welchem nach Auseinandersetzung mit der allgemeinen Lage, zum Beitritt zu einem »Eklektischen Bunde« aufgefordert wurde. Dieses Rundschreiben fand nach dem ergebnislosen Konvent in Wilhelmsbad 1782 vielfache Zustimmung und eine große Zahl von Logen meldeten sich zum Beitritt. Wenn man auch den neuen Bund besonders wegen der Worte »Freiheit und Gleichheit« als mit den Illuminaten unter einer Decke steckend verdächtige, so verließen doch fast alle Logen die »Strikte Observanz« und schlossen sich den verschiedenen Großlogen an oder stellten ihre Tätigkeit ein.

Fünf der 35 Bevollmächtigten waren Illuminaten darunter Herzog Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel, Karl von Hessen, Freiherr Adolph v. Knigge, v. Ditfurth und ein weiterer (Graf Franz Joseph v. Kolowrat-Liebsteinsky). Der Illuminatenorden einst mit dem Ziel angetreten, durch Aufklärung und sittliche Verbesserung die Herrschaft von Menschen über Menschen überflüssig zu machen, scheiterte auf dem »Wilhelmsbader Konvent«, wurde 1785 im Kurfürstentum Bayern verboten und kam schließlich ganz zum Erliegen.

3. Der Untergang der »Strikten Observanz«

Die Tempelritter bleiben bis in die heutige Zeit ein lebendiges Erbe der deutschen Freimaurerei und ihrer Hochgrade weit über das 18. Jahrhundert hinaus. Nicht alles was man von der »Strikten Observanz« glaubt zu wissen, ist wahr oder richtig. Sie leichtfertig abzutun, würde eine große Lücke in die Geschichte der deutschen Freimaurerei schlagen. Einige Dinge lohnen sich, genauer betrachtet zu werden. Vieles hat auf die heutige Freimaurerei Einfluss genommen von dem wir es gar nicht auf den ersten Blick vermuten würden. Nach dem Untergang der »Strikten Observanz« sollte Karl von Södermanland (1748-1818) – später bekannt als Karl XIII. von Schweden – Anfang des 19. Jahrhunderts Rituale und Logenbücher des schwedischen Freimaurer-Ordens u.a. Mithilfe der Unterlagen, Instruktionen sowie Protokollunterlagen der Konvente der »Strikten Observanz« reformieren. Auf diese Reform stützte sich dann z.T. Mitte des 19. Jahrhunderts eine Reform der Rituale, Beilagen und Fragebücher der »Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland«.⁵⁴

⁵³ vgl. Knigges Brief im Nachtrag von weiteren Illuminatenschriften. München 1787, 5. 210. (Kloß 3249.): »Aber er hatte sich gleich anfangs so ungestüm und unvorsichtig betragen, daß er nicht nur gar keinen Einfluß auf die Verhandlungen hatte, sondern daß man sogar gleich einen engeren Ausfluß niedersetze und ihn davon ausschloß.«

⁵⁴ Christian Freiherr von Nettelbladt (1779-1843), zugleich Mitglied der »Strikten Observanz« und der »Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland«, führte hauptsächlich diese Reform/Revision der Rituale, Beilagen und Fragebücher durch.

Der Geist den die Stifter der »Strikten Observanz« beflügelte, darf nicht unterschätzt werden. Dass aber das alles ein Schwindel sein sollte, war kaum zu fassen. Bis in das erste Drittel des 19. Jahrhunderts bestand die »Strikte Observanz« faktisch nicht mehr in Deutschland aber ihr Erbe wirkt bis heute auf mannigfaltige Weise in der europäischen Freimaurerei fort.

3.1. Eine Wilhelmsbader Legende

Zum Abschluss meines Vortrages möchte ich eine Legende erwähnen, die unmittelbar etwas mit Wilhelmsbad und der »Strikten Observanz« zu tun hat. Am Ende des »Wilhelmsbader Konvents« - das war um den 29. August 1782 herum - wurde in einer feierlichen Zeremonie, der Tempelritter-Orden zu Grabe getragen. Dies geschah des Nachts, wahrscheinlich weil auch die Tempelritter ihre Kapitel nachts abhielten, in der Form, dass Akten und Dokumente in den Boden eingelassen wurden.

Als der älteste Sohn des Landgrafen Wilhelm IX. – dem Erbauer des Wilhelmsbader Parks – zwei Jahre später (1784) im Alter von knapp 12 Jahren verstarb, ließ Wilhelm IX. in seinem Andenken die Pyramide errichten, so wie sie heute dort steht. In der Mitte der Pyramide wurde auf einem Säulenschaft eine Urne aus Marmor angebracht. Man ließ das Gerücht verbreiten, dass sich das Herz des verstorbenen Prinzen in der Urne befände. Das ist aber falsch, denn das Herz ist in einer Schatulle im tatsächlichen Grab des Prinzen in der Marienkirche in Hanau beigesetzt worden. Damit sollten wahrscheinlich Diebe abgeschreckt werden, sich dem Denkmal zu nähern. Dies funktionierte auch bis in die 1980er Jahre bis die Urne gestohlen wurde.

Dieser Diebstahl stand wahrscheinlich mit der Entdeckung zusammen - aber das ist reine Spekulation - dass ursprünglich gar keine Urne auf dem Säulenschaft angebracht werden sollte. Bei der Errichtung der Pyramide seien im Boden aber Dokumente gefunden worden, die dann bei Fertigstellung des Denkmals in die Urne gegeben und auf dem Säulenschaft angebracht wurden. Wenn man nun weiß, dass das Symbol des ersten Grades der »Strikten Observanz« eine abgebrochene Säule ist, bei der nur noch ein Teil des Schafts stehen geblieben ist, dann steht dort nicht nur ein Andenken an einen verstorbenen Prinzen, sondern das Denkmal zu Ehren der »Strikten Observanz« und vielleicht sogar das jüngste und letzte Monument zum Gedenken an den Tempelritter-Orden.